



Spiel mit dem Licht

Schott-Desag lieferte Glas für interessante Objekte.



Lichtdecke aus Milchüberfangglas im Kölner Wallraf Richartz Museum.

Für den Lichtplaner Andreas Loppl, Feldafing, der für die HL-Technik AG das Projekt Wallraf Richartz Museum in Köln betreut hat, stellen sich bei jedem neuen Auftrag zunächst die Kernfragen: „Welches Licht für welche Kunst und welches Licht für welchen Raum?“ Jede Kunst hat ihre spezifischen Anforderungen an die Beleuchtung: So fordern kontrastschwache Grafiken eine vertikale Beleuchtungsstärke von schummrigen 50 Lux, die Kunst Andy Warhols dagegen große, helle Räume mit bis zu 1.000 Lux als Tageslichtergänzung. Im Dialog mit Lichtplanern, Schott-Desag (Grünenplan), Rentex (Eggenstein-Leopoldshafen) und Zumtobel Staff (Dornbirn) ergab sich für das Kölner Museum folgende Lösung: Rentex lieferte ein neues Komplettsystem für die Lichtdecke mit speziellem Fugenverlauf von beidseitig drei Millimetern. Die großflächigen, dimmbaren Lichtdecken (vertikal stufenlos einstellbar bis 300 Lux) mit „Opalika“ Milchüberfangglas von Schott-Desag geben den Räumen ein schattenfreies, gleichmäßiges und diffuses Licht. Das Milchüberfangglas zeichnet sich durch eine optimale Streuwirkung aus, wenn, wie im WRM geschehen, die Abstände zwischen Leuchtmitteln und Verglasung optimiert werden. Durch den speziellen Scheibenaufbau sind so-

wohl ein zusätzlicher UV-Schutz sowie hervorragende Farbwiedergabeeigenschaften garantiert.

Gläsernes Kunstwerk

Eine geometrisch abstrakt gestaltete, gefügte Glasscheibe des Wiener Künstlers Helmut Federle bestimmt die Front der Landeszentralbank in Meiningen.

Der Neubau der Hauptstelle Meiningen der Landeszentralbank in den Freistaaten Sachsen und Thüringen verwirklicht die hochkomplexen Funktionsanforderungen der Landeszentralbanken in einem kompakten Baukörper. Dem Architekturbüro Prof. Hans Kollhoff/Helga Timmermann ist es gelungen, das neue Gebäude in das vorwiegend klassizistische Stadtbild von Meiningen zu integrieren. Seine Prägnanz gewinnt der Bau ganz wesentlich durch das große Glasfenster, das zu der schweren Sandsteinfassade eine interessante Spannung aufbaut. Das

6,56 mal 8,35 Meter messende Fenster, unterteilt in 16 gleichgroße Einzelfelder, zeigt sich als „zinkerndes Auge“ des Gebäudes.

Federle möchte sein Werk als Hommage an das Künstlerpaar Anni und Josef Albers verstanden wissen, deren Namen eng mit der Bauhaus-Tradition verbunden sind. Josef Albers war zeitweise Leiter der Bauhaus-Glaswerkstatt. Helmut Federle betont, dass die endgültige Formfindung des Fensters erst im Laufe des Prozesses entstand. Es mussten technische und thermische Anforderungen berücksichtigt werden.

Die Isolierglasscheiben, in die jeweils drei farbige Fusingglasscheiben, hergestellt aus „Artista“ von Schott-Desag, eingearbeitet wurden, bestehen aus einem acht mm dicken Einscheibensicherheitsglas zur Außenseite sowie einer Verbundsicherheitsglasscheibe aus 2 mal 6 mm ESG und 1 mal 8 mm ESG zum Innenraum.

Der Einsatz und die Entwicklung dieser überdimensionalen Fusing-Verglasung wurde erst durch die enge Zusammenarbeit von der Glasberatungsgesellschaft, dem Sachverständigen, dem Isolierglashersteller, dem Architekten Nicolas Perren für das Büro Kollhoff/Timmermann, dem Künstler Federle und der Glaswerkstätte und Leuchtenmanufaktur Rothkegel in Würzburg möglich.



Abstrakte, gefügte Glasfront im Neubau der Landeszentralbank in Meiningen.

Foto: Rothkegel